Echo der Gegenwart

Älteste Nachener Zeitung.
74. Jahrgang.
Morgen-Ausgabe.
Einzelpreis 50 Pf.

Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur bei Barzahlung. In Kontofällen u. bei grossen Werbeflächen durch Abrechnung mit dem Verleger. Druck u. Verlag von Raabers Erben in Nachen, Seilgraben 16. Druckstunden von morgens 7 bis abends 7 Uhr. An Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen geschlossen.

Einzelpreise:
Die 10seitige, 82 mm breite Seite ober dem Raum 400 Pf., ausserhalb des Raumes 500 Pf., die 80 mm breite Beilage I. Teil 1500 Pf., Beilage nach Tarif. Photographie ohne Verbilligung.
Postkonten:
Amt Köln Nr. 26870.
Bankkonto:
Nachener Bank f. Handel und Gewerbe, Nachen.

Versehungswette:
wöchentlich 12 mal.
Bezugspreise:
Nr. 25 —, dann Nr. 5 20
Botenzeit im Monat.
Am 1. Mai unter dem
Schlüssel abgeholt Nr.
25 — monatlich. Durch die
Wette besagen vierteljährlich
Nr. 91 50, monatlich
Nr. 30 25 einm. Zustell-
gebühr. In den Kreisen
Luppen u. Malmedy werden
5 Pfennig monatlich
abgehoben. Abbestellungen
sind nur einen Tag
vor Monatsabschluss bei der
Verlagsstelle abzugeben.

Im Falle von Höherer Gewalt, Streik, Ausbruch, Betriebs-
störung, Verbot, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Aufschriften an die Redaktion nicht mit einer Namensadresse
versehen. — Verlagsdruckerei: Nachen, Seilgraben 16.
Korrespondenz Nr. 62 u. 63. Telegramm-Nr.: Echo, Nachen.

Die deutsche Reparationsnote.

In die Reparationskommission.

Berlin, 10. Mai. (Drabuna.) Die Reichsregierung hat unter dem 9. Mai an den Präsidenten der Reparationskommission die nachstehende Note gerichtet, die heute in Paris übergeben wurde:

Nach den vorangegangenen Besprechungen glaubt die deutsche Regierung aus der Note vom 13. April 1922 entnehmen zu können, dass der Reparationskommission ebenso wie ihr selbst daran gelegen ist, gewisse Missverständnisse, die über die beiden vorher gereichten Noten entstanden sind, zu beseitigen und durch

verlesene Besprechungen

die Lage auch in sachlicher Hinsicht zu klären. Um diese Arbeiten zu fördern, beehrt sich die deutsche Regierung folgendes mitzuteilen:

1. Es entspricht der Auffassung der deutschen Regierung, dass es grundsätzlich notwendig ist, die gesamten in Papiermark entstehenden Staatsausgaben durch Einnahmen aus Steuern und inneren Anleihen ohne Vermehrung der Geldinflation zu decken. Die deutsche Regierung erkennt auch an, dass es notwendig ist, alsbald weitere Schritte für die Durchführung dieses Grundsatzes zu tun. Andererseits wird es mit Rücksicht auf die Lage der deutschen Wirtschaft und auf die deutschen finanziellen Verpflichtungen annehmbar über dem Ausland unumgänglich notwendig sein, dass erhebliche vom Reich in ausländischer Währung zu leistende Zahlungen durch

äußere Anleihen

beschaft werden. Mit Rücksicht auf die erst in letzter Zeit beschlossene außerordentliche Erhöhung der Steuern ist es nicht möglich, dem Verlangen der Reparationskommission auf Einführung weiterer Steuern im Betrage von 60 Milliarden Mark vor dem 31. Mai 1922 zu entsprechen. Die deutsche Regierung ist aber bereit, vor diesem Tage der Reparationskommission einen eingehenden Plan

mitzuteilen, der das Ziel verfolgt, dem eingangs

ausgesprochenen Grundsatze Rechnung zu tragen.

2. Die deutsche Regierung nimmt anerkennend davon Kenntnis, dass die Reparationskommission die Verantwortung Deutschlands bei der Feststellung seiner öffentlichen Ausgaben sowie in den Fragen der Besteuerung und der allgemeinen Finanzpolitik anerkennt. Sie nimmt ferner davon Kenntnis, dass die Kommission den Wunsch hat, die deutsche Regierung bei der Ordnung der Reichsfinanzen zu unterstützen. Sie wird auf diesem Wege der Reparationskommission alle Möglichkeiten für

geeignete Auskünfte

eröffnen. Sie wird deshalb auch für die Dauer der Regelung ihrer Zahlungsverpflichtungen, wie sie die Entscheidung der Kommission vom 21. 3. 1922 vorsieht, mit der Reparationskommission über die von ihr geplanten geldwechselfördernden Schritte auf dem vorher bezeichneten Gebiete der Finanzverwaltung ins Benehmen treten.

3. Die deutsche Regierung wird sich im übrigen nach Kräften bemühen, den von der Reparationskommission in ihrem Brief vom 21. März aus-

gesprochenen Bedingungen zu entsprechen. Sie hält indessen an der Auffassung fest, dass einige dieser Anforderungen unerfüllbar sind. In diesem Zusammenhang bezieht sie sich auf das im Schreiben vom 13. April gemachte Angebot der Kommission, jeden praktischen Vorschlag zu prüfen, welcher von der deutschen Regierung zur Behebung der Schwierigkeiten, in denen sie sich befindet, gemacht wird.

Da wegen der Konferenz in Genoa mehrere Mitglieder der Reichsregierung geraume Zeit von Deutschland ferngegangen worden sind, ist es der deutschen Regierung an ihrem Bedauern nicht möglich gewesen, verschiedene der im Briefe vom 21. März gestellten Forderungen inne zu halten. Sie erludt die Reparationskommission, sich mit einer angemessenen Vertretung dieser Forderungen einverstanden zu erklären. In Vertretung des Reiches.

Die Frage einer internationalen Anleihe.

London, 10. Mai. (Drabuna.) Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, dass die deutsche Wiederherstellungsausschuss, aber die hochwichtige Unterhandlungen in Paris im Gange sind, für 5 Milliarden den Goldmark betragen soll und Ende Mai ausgelegt wird. Der deutsche Finanzminister Dr. Dethlefsen wird am Ende der Woche in Paris erwartet, wo er die Verhandlungen fortsetzen werde, die mit dem Wiederherstellungsausschuss seit einiger Zeit stattfinden. Es könne als sicher angenommen werden, dass Deutschland nicht in der Lage sein werde, irgend einen Betrag dar zu zahlen, wenn es diese Anleihe nicht erhält.

Paris, 10. Mai. (Drabuna.) Ueber die Aussichten einer internationalen Anleihe wird dem „Matin“ von einer hochstehenden Persönlichkeit, die dem Wiederherstellungsausschuss nahesteht, erklärt, eine Anleihe könne nur Erfolg haben, wenn man von Deutschland gewisse Garantien bekomme. Er wolle nicht von 6, oder 8 Prozent Zinsen sprechen einschließlich der Amortisation, sondern von den tatsächlichen Werten, die als Gegenwert des geliehenen Geldes anzufassen seien. Er fenne die Aussichten der deutschen Regierung nicht, aber man könne annehmen, dass sie alle Anforderungen machen werde. Mehrere Pläne seien ausgearbeitet worden, und auch in Berlin werde die Frage jetzt ernst diskutiert. Deutschland könne als Garantie keine Eisenbahnen, Fabriken und seine Eisenbahnen anbieten. Genüge das den Neutralen? Ein dem Wiederherstellungsausschuss nahestehernde Sachverständiger meinte, man könne leicht 10 bis 20 Milliarden Goldmark durch die aufzunehmende Anleihe erzielen. Er glaube sogar, dass man mehr erzielen könne, wenn die Deutschen Rücksicht auf die Notwendigkeit nähmen und sich zu einer starken Zeichnung entschließen könnten.

Der 31. Mai.

London, 10. Mai. (Drabuna.) Die „Daily News“ berichtet, dass in England voraussichtlich am 31. Mai große, gegen den Krieg gerichtete Kundgebungen stattfinden werden, an deren Vorbereitung die Frauenwelt, ehemalige Kriegsteilnehmer, die Kirche, die Arbeiterpartei und Vertreter der Literatur tätigen Anteil nehmen werden.

Die russische Frage.

Die russische Forderung.

London, 10. Mai. (Drabuna.) Tschitscherin erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „Daily Mail“ über die Möglichkeit eines Scheiterns der Verhandlungen mit den Russen, es sei stets die Ansicht der Sowjets gewesen, So der-

meistfälligen Industriegebiet stattfinden möchte. Mainz wurde dann einstimmig zum Orte der nächsten Jahrestagung bestimmt. Herr Geheimrat Prof. Dr. Dyrhoff-Bonn wurde einstimmig zur Klamation zum ersten Bundesvorsitzenden wiedergewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde einstimmig Cornelius Dr. Freiherr von Hehl zu Hemsheim gewählt. Ueber die Wahl des Hauptauschusses entspann sich eine längere Aussprache. Der bisherige Ausschuss wurde wieder- und neugewählt und zwar die Herren: Verlagssdirektor Dr. Geres, Stadtvordirektor Jini, Geheimrat Dr. Dyrhoff-Main, Studentrat Kleon-Beuthen, Direktor Winkel-Eisen, Landtagsabgeordneter Bogel-Dresden, Geheimrat von Stobausen-Hildesheim, Hauptmann Kimmel-Bilba, Oberbürgermeister Barwald-Nachen und Harzer Ebeling-Saarbrücken.

Der Jahresbeitrag wurde für Einzelmisglieder auf 25 Mark festgelegt. Zur Beilegung des Jahresbeitrages für das nächste Jahr wurde das Direktorium ermächtigt. Es wurde ferner beschlossen, für jedes Mitglied der Theatergemeinde 2 Mark pro Jahr an die Zentrale abzuführen. Etliche sind der 1. November und 1. April. Das Direktorium des V. V. V. bilden die Herren: Baron von Dens zu Hemsheim, Generalsekretär Dietrich-Berlin, Exzellenz von Koch-Berlin, Studentenleiter Groth-Albin, Schriftleiter Emil Ritter-M. Glöckner, Geh. Konfliktarät D. Kauer-Frankfurt a. M., Geheimrat von Volens-Dresden und Professor Dr. Dethlefsen-Frankfurt a. M.

Ueber die bisherige Tätigkeit und über das Programm und die Arbeitsweise für die Zukunft entspann sich eine sehr anregende Aussprache. Landesleiter Dr. Sch. Mägen referierte über die Erfahrungen in Bayern und gab wertvolle Anregungen für den weiteren Ausbau. Ein Vertreter Ehrens machte u. a. die sehr lehrreiche Mitteilung, dass in Chemnitz die Freie Volksbühne, die bekanntlich immer wieder ihre Neutralität ins Treffen führt, an dem diesjährigen sozialdemokratischen Mal-Abend teilnahm. Die Aussprache drehte sich um die Hauptfragen: Wie fördern wir die aesthetische Hebung der Bewegung und wie können wir die Bewegung organisatorisch aus. Als besonders wichtig wurde u. a. auch die Beratung und Beeinflussung der Vereinsbibliothek behandelt. Der Gewinnung der Parteimitglieder wurde besondere Bedeutung beigemessen. Das Ziel der V. V. V. Bewegung auf deutsch-drucklicher Grundlage weiter zu verfolgen, wurde von allen Rednern unterstrichen.

abkommen mit den anderen Mächten einem allgemeinen Uebereinkommen vorzuziehen. Italien habe a. B. wenig Interesse an der Frage des Privat-
eigentums, und ein Uebereinkommen mit Italien sei daher umso leichter zu erzielen. Derartige Sonderabkommen würden zweifellos zur Erörterung kommen, falls die Verhandlungen in Genoa scheitern sollten.

Keine Zugeständnisse Frankreichs.

Paris, 10. Mai. (Drabuna.) Die Savas-Agentur glaubt zu wissen, dass der Ministerrat im Laufe seiner gestrigen Sitzung die von dem Ministerpräsidenten an die französische Abordnung in Genoa abgegebenen Beschlüsse genehmigt und bestätigt hat. Unter anderen Möglichkeiten von der Ministerpräsidenten in Erwägung, dass eine weitere Vermittlung die Fassung für den Artikel 7 der Denkschrift an die Räteabordnung vorsehe, um die Zustimmung Frankreichs und Belgiens zu erreichen. Die Regierung beschloss, in dieser Hinsicht keine Zugeständnisse zu machen. Sie ist wie bisher der Ansicht, dass die Rechte der französischen Staatsangehörigen an ihrem Privateigentum streng gewahrt werden müssen. Sie will über diesen Gegenstand nur einen ganz deutlichen Wortlaut annehmen, wie auch Verpflichtungen, die von Seiten der Mosauer Regierung ganz ernste Sicherheiten für die Ausführung bieten. Wenn auch die belgische Regierung, so unbedingtheitlich dies auch nach der letzten Erklärung Heunss' ersehnt, eine neue Formel annehmen würde, so würde sich die französische Regierung nur annehmen, wenn sie ihr vollkommene Genugtuung in dieser Frage des Privatbesitzes abt, die sie für außerordentlich wichtig hält.

Ein englisch-italienisches Abkommen?

Paris, 10. Mai. (Drabuna.) Savas berichtet aus Genoa, von glaubwürdiger Seite werde versichert, dass ein allgemeines politisches und wirtschaftliches Abkommen zwischen Italien und Großbritannien in der Ausarbeitung begriffen sei. Sein Hauptzweck werde sein, die Lage Italiens im Mittelmeer zu gewährleisten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Mai. (Eig. Drabuna.) Während der Reichsanwalt noch in Genoa weilte, hat der deutsche Reichstag seine Arbeit wieder begonnen. Als der Präsident die Sitzung um 3.20 Uhr eröffnete, wies die Bänke der Abgeordneten nach große Läden auf. Aber jeder Herrmann brachte Begrüßung herab. Der Präsident widmete dem verstorbenen Abgeordneten eine kurze Andeutung. Er wies darauf hin, dass die in der Rede enthaltenen Worte die Interessen des deutschen Volkes vertreten habe. Als er die Rede auf die Frage der Neutralität und England. Die Interpellation wird nach der Rückkehr des Außenministers beantwortet werden.

Was Reichsverkehrsministerium.

Es folgt dann die 2. Befugnis des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums. Der Hauptauschuss hat viele höhere Beamtenstellen geteilt. So sollen künftig wegfallen vier Ministerialdirektoren, fünfzehn Ministerialräte, zwölf Oberregierungsräte, zwanzig Ministerialamtmänner, vier Regierungsräte und verschiedene andere. Besondere Erhöhungen beantragt der Ausschuss bei den Landesräten und den Ausgabern für die Vermehrung der Bahnangehörigen für Reichsbahnbedienstete. Ferner verlangt er Aushebung des Vorortstarifs. Der Bildungsausschuss fordert Ermäßigungen bei Veranlassungen der Jugendpflege für Schüler und Schulfahrten, für Fahrten zum Religionsunterricht an einem anderen Ort usw. Staatssekretär Stieglitz empfahl, die Anträge des Bildungsausschusses auf Gehaltsverminderung wegen ihrer finanziellen Bedeutung nochmals dem Hauptauschuss zu überweisen.

Am Montagabend wohnten die auswärtigen Teilnehmer einer Aufführung von Strindbergs „Grün“ im Städtischen Opern- und Schauspielhaus bei. Am Dienstag wurde als Abschluss der Tagung ein Ausflug nach Hildesheim unternommen.

Kleines Feuilleton.

Spruch von Schiller.
„An alle!“ kunkt es durch die Atrien:
Hoch vom Olymp ist eine Botchaft da!
Ich will die Verherrlichung von Genoa!
Nicht mehr „Diesto“, nein, „Diaso“ nennen!
„D. S. A.“

Die modernen Tänze als Körpertraining.
In Baden-Baden fand im Koncertsaal des Kurhauses das erste Tanzturnier statt. Berufstänzer waren ausgeschlossen. Als Preisgänger waren bestimmt worden: Dances, Fox-Trot, Bojone, Scottish, Espagnol und Tango in der neuesten Form. Wenn Paare traten zum Tanz an. In einer einleitenden Ansprache führte der Intendant der Städtischen Schauspielerei Dr. Wang aus, dass die moderne Art der Tanzkultur nicht ausschließlich dem „Beranügen“ diene, vielmehr Ziele und Zwecke der Körpertraining mit den Annehmlichkeiten rhythmischer Bewegung vereinen solle. Die Kurverwaltung von Baden-Baden hatte kostbare Preise gestiftet, die von den Siegern freudig in Empfang genommen wurden.

Die Liebesgeschichte der 84jährigen „Brant“.
Mit 84 Jahren glückliche Brant? Das kommt nicht alle Tage vor. Bekanntlich nehmen die enstliche Blätter förmlich ein Bad in der Liebesgeschichte dieser alten Liebe. Die Sache klingt so tollig, dass wir sie letzten Endes keine Kleinigkeit, von ihr sagen zu können, man ist ebenmal verheiratet gewesen. Es handelt sich um eine Dame in Angilon, die vor einigen Tagen im zarten Alter von 84 Jahren ihre liebste Ehe mit einem nur 19 Jahre jüngeren Bräutigam einging. Angeblich sind die beiden — zusammen 140 Jahre zählenden Brautpaar — verheiratet, in-
ander wie nur ein Gemma und ein Badisch.
„Die Ehe ist etwas Derrliches; alle sollten sich so früh wie möglich verheiraten!“ sagt die glückliche Brant zu einem Zeitungsmann; na, sie muss es ja wissen, dass man sich so oft wie möglich verheiraten soll, unterließ sie zu lauen. Ich verheiratete mich zum erstenmal

Abg. Dr. Hammer (Soz.) bekämpft die Steigerung der Tarife, unter der vor allem das arbeitende Volk zu leiden habe. Am System der Reichsbahn muss festgehalten werden. Die Reorganisation der Verwaltung muss beschleunigt durchgeführt werden. Als Elemente, die sich der Demokratisierung widersetzen, müssen entlassen werden.

Abg. Dr. Goeble (Zentr.) mahnt zur Vorsicht bei einer weiteren Ausdehnung der Tarife. Nicht nur eine Erhöhung der Einnahmen ist notwendig, sondern auch eine Verminderung der Ausgaben. Die technischen Verbesserungen müssen dahin zielen, dass eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs möglich wird. Die Werkstättenleistungen haben sich gehoben. Die Einführung der Normalisierung und die Tarifreinerung im Werkstättenbetrieb sollten gefördert werden; dagegen wenden wir uns gegen die Zentralisierungspläne und gegen die Einrichtung neuer Zentralämter. Die sachlichen Ausgaben sind jetzt beträchtlich höher als die persönlichen Ausgaben. Die Betriebsverwaltung sollte übertriebenen Forderungen der Industrie mit größerem Nachdruck entgegenzutreten. Zur Uniformisierung sollten auch die Handwerksvereinigungen herangezogen werden auf der Grundlage der geltenden Preise. Eine Verteilung des Personals in einem von den Industriellen berechneten Umfang erscheint mir unmöglich. Beim Aufstellungspersonal wären aber wohl Einschränkungen möglich. Der Redner bemängelt noch die Unterschiede in der Entlohnung der Bahnarbeiter.

Abg. Dr. Reichert (Dnat.) erklärte, im Eisenbahnbetrieb sei noch manches faul. Das sei vor allem der letzte Streik. Der Redner fordert eine energische Personalverminderung. Der Republik sei es noch nicht gelungen, die Autorität und Disziplin wieder zu schaffen.

Das Haus vertagte sich dann am Donnerstag 1 Uhr zur Weiterberatung. — Schluss 6.30 Uhr.

Das Abkommen über Oberschlesien.

Das Recht auf Enteignung.

Berlin, 10. Mai. (Drabuna.) Das Berliner Tageblatt veröffentlicht die Hauptartikel des mit Polen in Genf getroffenen ober-schlesischen Abkommens, die sich mit der Liquidationsfrage beschäftigen. Artikel 2 lautet: Während 15 Jahren nach Uebertreten der Staatshoheit hat Polen das Recht, nach Maßgabe der Artikel 92 und 207 des Friedensvertrages von Versailles, die Unternehmungen der Großindustrie und die Bergbauarbeiten, die am 15. April 1922 deutschen Reichsangehörigen oder von ihnen kontrollierten Gesellschaften gehören, zu enteignen, falls diese Maßnahmen auf Antrag der polnischen Regierung von einer gemischten Kommission als für die Aufrechterhaltung des Betriebes unerlässlich anerkannt wird.

Artikel 4 bestimmt im einzelnen den Begriff Großindustrie. Als Großindustrie sind anzusehen: Bergwerke, Hüttenwerke, Sprengstoff- und Pulverfabriken sowie industrielle Unternehmungen anderer Art, die im Jahre mindestens durchschnittlich 600 Arbeiter beschäftigen.

Artikel 5 sieht vor, dass die polnische Regierung verpflichtet ist, den Eigentümern von der beschriebenen Enteignung Mittelungen zu machen. Gegenstand der Enteignung sind nicht Aktien, Mitgliedsanteile, Anze und ähnliche Beteiligungen an Unternehmungen und Pachtverträgen als solche.

Artikel 8 befragt: Polen ist berechtigt, Landgüter von hundert oder mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche (große Güter), die am 15. April 1922 und am Tage der Ratifikation im Eigentum nicht wohnberechtigter deutscher Reichsangehöriger oder von solchen kontrollierter Gesellschaften stehen, zu enteignen.

Artikel 9 bestimmt, dass Polen berechtigt ist, im ganzen ein Drittel der nach den Bestimmungen dieses Abschnittes der Enteignung unterliegenden landwirtschaftlichen Nutzfläche Polnisch-Ober-schlesiens zu enteignen.

Jahrestagung des Bühnenvolksbundes

vom 5. bis 8. Mai in Hannover.

Nachdem die Grillparger-Fester durch die Abstimmungsvolle, in jeder Hinsicht am Samstag vorzüglich gelungene „Kunsta“-Vorstellung würdig eingeleitet war, fand am Sonntagvormittag im Städtischen Opern- und Schauspielhaus eine Akademische Fester statt, welche vom Dornroschen durch Westhovens „Weiße des Hauses“ festlich eingeleitet wurde. Die Gedächtnisrede für den großen überlebenden Dichter hielt der Bundesvorsitzende, Geh. Reg.-Rat Dr. Dyrhoff, Bonn, der in feierlichen Ausführungen zum Ausdruck brachte, dass wir seinen Tönen, sondern zum Lebendigen feiern, der noch mehr lebendig werden müsse, denn alles Geniale und Wahre bleibe ewig leben! Grillparger, der in seinen Werken große Menschheitsprobleme behandelt, ist uns auch ein wahrer deutscher Dichter, wie die Ehrungen an seinem 80. Geburtstag beweisen hätten!

Intendant Grunwald referierte eindrucksvoll zwei Szenen aus dem Eifer-Fragment des Dichters: Der Intendant der Stadttheater Bochum-Duisburg, Dr. Saladin Schmitt, betonte u. a. in seiner Ansprache, dass das deutsche Theater Grillparger tiefsten Dank und tiefste Ehrfurcht schulde, denn er habe theatralisch wirkliche lyrische Dramen von dauernder Existenz geschaffen und in Zeiten politischer und literarischer Notlagen den Weg tapferer Ueberwindung gefunden.

Der Weimarer Romandirigist Franz Hertwig sprach an Stelle des am Erscheinen verhinderten Professors Friedrich Venzler und wies in interessanten Ausführungen nach, wie man den Dichter in Worten und zu klein gegeben habe, während er in Action frei, groß und hart geblieben sei, um allen ein Vorbild! Unvergesslich ist in seinem Wille die Vaterlandsliebe. Grillparger könne und ein Führer und Förderer sein, um gleich ihm hinter den Schlagworten das Ewige zu erkennen! — Die Fester nahen einen schönen, würdigen Verlauf.

In der geschlossenen Versammlung am Montagvormittag wurde zunächst der Antrag gestellt, die nächste Jahrestagung Ende Mai 1923 in Mainz abzuhalten. Direktor Geres begründete den Antrag, Direktor Winkel-Eisen begründete den Antrag, wünschte aber, dass die übernächste Jahrestagung im

vor 67 Jahren. Damals war ich 17 Jahre alt. Ich habe es nie bereut. Mein jetziger Mann ist der netteste von allen, die ich je gehabt habe, und nicht im mindesten auf seine sechs Vorgänger eifersüchtig. Unsere Ehe ist übrigens ein richtiger Roman. Vor 40 Jahren trafen wir einander zum erstenmal und waren dann zwei Jahre lang gut miteinander befreundet. Aber dann trennten sich unsere Wege, und wir sahen einander 38 Jahre lang nicht mehr. Vor einem Jahre weilte ich in Angilon, und mein jetziger Mann sah mich auf der Straße. Er erkannte mich sofort, trotz der Jahre, die inzwischen vergangen waren. Ich halte ihn schon völlig vergessen; aber als er sagte, da erkannte ich mich seiner wieder. Er begleitete mich heim, nahm seinen Tee bei mir, und es dauerte nicht lange, da waren wir bis über die Ohren ineinander verliebt. Unser Hochzeitsfest war der glücklichste meines ganzen Lebens. Als wir von der Kirche heimkehrten, war ich freilich etwas nervös. Die Leute bewarfen uns mit Konfetti; aber wir tanzten den ganzen Abend. Mein Mann erklärte, ich sei die arbeitssame Frau, die ich je gesehen. Ich stehe auch jeden Morgen um 5 Uhr auf und arbeite den ganzen Tag. Neben mir aus, dann wird er stets vor mir müde. Ich fühle mich keineswegs wie 84, sicher hält einen die Ehe jung. Ich war immer viel beschäftigt und habe England und Europa bereist. Die Leute sind jetzt nicht mehr so glücklich wie vormals; aber das ist ihre eigene Schuld, da sie zu viel mitmachen. Wir führen ein ganz ruhiges Leben; mein Mann ist ein geschickter Geigenpieler, und so haben wir nett und behaglich zu Hause. Hin und wieder eine Auslandsreise und etwas Gesellschaft, das ist alles.“

Ein neues Zwergevolk.

In der Mainzer Ausgabe von „The Worlds Work“ findet sich ein Bericht über ein Zwergevolk, das von einer Gesellschaft von Oskudern in den Bergen an der Grenze zwischen Kolumbien und Venezuela entdeckt worden ist. Die Leute sind von roter Hautfarbe, haben die hervorstehenden Backen und schmale Augen der mongolischen Rasse und sind höchstens 4 Fuß (1,2 Meter) hoch. Ihre Behausung ist nur ein Dach ohne Seitenwände, aus Blättern geflochten und nur mit schwachen unregelmäßig angeordneten Stangen als Stütze. Jedes solches Dach gibt für 10 bis 15 Personen Schutz. Die Kleidung zeichnet sich durch Abwesenheit aus. An Waffen gibt es nur Bogen und Pfeile. Geht sie haben diese Waffe auf dem Rücken. Sie können nicht über vier Fuß hoch und ihre Sprache ist nichts als ein Gurgeln.

Der Assignatenquotient der deutschen Volkswirtschaft.

Es hat keinen Zweck, die Annen vor der Tatsache zu verhehlen, daß wir in Deutschland mit der Papiergeldflut immer mehr der Assignatenwirtschaft aufzuheben. Der Notenumlauf, der 1913 im Durchschnitt noch keine 2 Milliarden betrug (bei einer Metalldeckung von beinahe 60 Prozent), liegt Ende 1914 auf rund 5, 1915 auf rund 7, 1916 auf rund acht Milliarden und erreichte dann in erschreckendem Wachstum Ende 1917 die Summe von rund 11,5 Milliarden, 1918 22 Milliarden, 1919 35 Milliarden, 1920 68 und 1921 114 Milliarden Mark. Die Metalldeckung, die 1915 noch 54 Prozent betrug, sank 1916 auf 36,6 Prozent (gleichzeitig vorgeschrieben 33 1/2 Proz.). Dann bog die Kurve scharf nach unten. Ende 1918 betrug die Golddeckung des Banfnotenumlaufs nur noch 10 Prozent, 1919 nur noch 8 und 1920 nur noch 1,6 vom Hundert.

Wohin soll das führen? Eine sehr beachtenswerte Abhandlung von Dr. C. Schulae (Leipzig) in der „Nationalen Zeitung“ (Nr. 228) zieht zum Vergleich die Assignatenwirtschaft der französischen Revolution heran. Der Gesamtumfang der gedruckten und in Umlauf gesetzten Assignaten belief sich Anfang 1793 auf beinahe 3 Milliarden Franken, einhalb Jahr später auf das Doppelte, Mitte 1795 erreichte er 12 Milliarden, 1796 stellte er sich auf mehr als 27 Milliarden, und noch in demselben Jahre erreichte er 45 1/2 Milliarden. Die Bevölkerung Frankreichs belief sich nach der Zählung der Jahre 1785-1787 auf 28 Millionen Einwohner, diejenige Deutschlands heute auf rund 60 Millionen. Will man den Franken = 800 Mark ansetzen, so würden die vom 7. September 1796 in Umlauf gewesenen 45 1/2 Milliarden Franken einer Rechnungsmenge von etwa 36 Milliarden Mark entsprechen; umgerechnet auf eine Bevölkerungsziffer von 60 Millionen würde das einer Rechnungsmenge von rund 100 Milliarden in Papiermark entsprechen.

Tatsächlich liefen jedoch am 31. Dezember 1921 in Deutschland bereits 113,64 Milliarden Papiermark. Unsere Volkswirtschaft hat daher den Assignatenquotienten bereits überschritten, der in Frankreich im September 1796 erreicht war. Es ist nicht ohne Interesse, daß die galoppierende Schwundkurve den Kurs der französischen Assignaten erst seit 1792 ergriffen hat, als die Finanzwirtschaft immer trübsaler und bedenklicher wurde. Bis dahin hatte sich der Assignatenkurs noch verhältnismäßig gut gehalten: Im August 1789 war er auf 98 v. D. gestiegen, Ende 1790 auf etwa 90 v. D. Seit 1792 aber beginnt er rettungslos hinabzuweichen. Im Januar 1792 eröffnete der Kurs mit 72 v. D., schon im März war er auf 60 v. D. gefallen. Dann schwankte er wild auf und ab; er hob sich nur vorübergehend, um bald desto tiefer zu sinken. Im Juni 1793 war ein Kursstand von 36 v. D. erreicht, im Juli sank er auf 23 v. D., im August auf 18 v. D., im September auf 12 v. D., im Oktober auf 7 v. D., im November auf 4 v. D., im Dezember auf 2 v. D. Im März 1794 erreichte er 1,6 v. D., im April 1,2 v. D., im Mai nur noch auf 0,5 v. D., im Juni auf 0,38 v. D., im Oktober war er auf 1,26 v. D. gelangt, im November auf 0,77 v. D., im Dezember auf 0,22 v. D. Im März 1790 endete schließlich er auf 0,36 v. D.

Die volkswirtschaftlichen Wirkungen dieser Geldentwertung waren, wie Dr. Schulae ausführlich verzeichnet. Der Zinssfuß, der vor der Revolution auf 6 v. D. selbst nur auf 4 v. D. gestanden hatte, stieg während der Assignatenjahre alsbald auf 24 v. D., später sogar auf 48, 60, 72, ja selbst auf 84 v. D. Alljährlich machte eine große Zahl bedeutender Firmen Bankrott. Eine allgemeine Verfallung griff Platz, die Arbeitslosigkeit nahm erschreckenden Umfang an, an die Stelle der produktiven Gewerbe traten die Volkswirtschaft zerstörenden Gewerbe eines Schlebertums, dessen schamvolle Tätigkeit grenzenlos Unheil anrichtete. Alles wurde so teuer, daß ein allgemeiner Verfall um sich griff. Reparaturen ausführen zu lassen, wurde zur Unmöglichkeit. Selbst an einer Mühle ein Rad, so konnte man ein neues nicht machen lassen. Weder der Gutbesitzer noch der Bauer konnte ein Dach ausbessern oder das schadhaft gewordene neu decken lassen. Er kaufte keinen Dünger mehr, er trieb kein A u b a u mit dem Boden, er verwarfte Wald und Feld. Die maßlos um sich greifende Korruption tat das ihrige, um Staat, Provinzen und Gemeinden fürchterlich zu schädigen.

Die Teuerung stieg über alle Verläufe. Ein Sach Korn kostete bereits im Februar 1793 65 Franken, drei Monate später 100, bald darauf 150 Franken. Das Pfund Brot stieg von 3 auf 6, später an vielen Orten auf 10-12 Sous. Der Bauer verweigerte die Annahme der Assignaten und gab sein Korn nur noch für klingende Münze her, zumal da er in der Stadt für die schmutzigen Papierzettel von Monat zu Monat weniger Werte erhielt. Auch geflissentlich Kauf und Wiederverkauf so um sich, daß es kein Vergnügen war, zur Stadt zu fahren. So verdrängte sich die Teuerung in den Städten, die Gewerbetreibenden haben sich angewöhnt, sich in ein Meer von Schulden zu stürzen. Fast niemals reichte die Menge der Nahrungsmittel aus. Vor den Wädeläden begann schon im Februar 1793 das Ansehen, im Juni waren die Warteschlangen an ungeheurer Länge angewachsen — endlich begannen sie bereits den Abend vorher, damit man einigemmaßen sicher sei, überhaupt etwas zu erhalten. Im Februar 1794 war die Hungersnot da, die Entwertung des Geldes konnte vorgeschritten, daß die Landwirte überhaupt kein Getreide mehr abliefern, trotz der Strafbedingungen, mit denen die Behörden nicht sparten. Die Bauern vergruben ihre Waren oder schidten sie nach auswärts. Das Getreide gab der Bauer lieber dem Vieh zu fressen, als daß er es zu den fehlgeleiteten Höchstpreisen verkaufte.

Alle Bewohner der Städte litten unter dem Hungerdasein, die so klein waren, daß sie nur gerade vor dem Hungertode schwebten: an einem Tage ein halbes Pfund Brot, das zu einem Drittel aus Weizen und zu zwei Dritteln aus Mais bestand. Am trostlosesten ging es in der Hauptstadt zu. Hier fanden die Menschen in Scharen Hunger. Die nächtlichen Warteschlangen vor den Lebensmittelgeschäften ardeten zu wüsten Szenen aus. Eine allgemeine Auflösung belief das unglückliche Land. Teuerungsaufstände waren an der Tagesordnung, an vielen Orten wimmerten die Sturmglöden, die Bürger verhängten die Tore und trugen Steine und heißes Wasser auf die Dächer, um die Angriffe des Pöbels abzuwehren. In dieser vollendeten Trostlosigkeit, schwebend ohne jede Hoffnung, brachen die inneren Zustände Frankreichs so völlig zusammen, daß es schließlich als Gemein als Erblichkeit empfunden wurde, als eine harte Hand die Herrschaft an sich riß und erbarmungslos einen neuen Zustand der Dinge herbeiführte.

Vergessen wir aber nicht, daß dies Napoleon nur gelang, weil er fremde Völker rücksichtslos ausbeutete. Er schrieb, um den französischen Staatsfinanzen zu helfen, jedesmal, wenn er einen fremden Staat mit Krieg überzog, hatte, gewaltige Kontributionen aus, die neues Geld in die französische Staatskasse brachten. Auch drohte er gern mit dem Krieg, um durch solche Drohung weitere Summen herauszuholen. Die Geschichte Hamburgs und anderer Klein- und Mittelstaaten weiß davon zu berichten. Deshalb konnte ihm die Heilung der zerrütteten Finanzen gelingen, während für die deutschen Staatsfinanzen der Gegenwart eine solche Heilung außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt, zudem, selbst wenn sie möglich wäre, verhängnisvoll würde. Andererseits zeigt ein Vergleich der Entwertung der französischen Assignaten mit unserer heutigen Papiergeld, daß wir einstweilen ganz so schlimm noch nicht dran sind. Oder ist dies nur Schein? Vielleicht sind wir einstweilen dadurch über Wasser gehalten worden, daß sich infolge der sehr viel weiter entwickelten Geldwirtschaft eine Mobilisierung des deutschen Vermögens und damit sein Verkauf an das Ausland vollzog, wie sie in Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts noch nicht möglich war. Es kann heute im Grunde alles in Wertpapieren oder

in Schuldverschreibungen umgekehrt werden. Vielleicht ist der einzige Zweck unserer Volkswirtschaft, der noch nicht mit Schanden überladen ist, die Landwirtschaft. Auf alle Fälle oder kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch wir auf einer solchen Ebene angeht, auf der es kaum ein alternatives mehr gibt. Keine Steuerpolitik, so schließt Dr. Schulae seine interessanten Ausführungen, und sei sie noch so energisch, wird die deutschen Finanzen und damit unsere Volkswirtschaft vor dem Assignatenschicksal retten können, falls nicht in allerhöchster Frist die unentgeltliche Vorkauf der Kontributionen von uns genommen und sofort innewirtschaftlich eine bedeutende Steigerung der Produktion erzielt wird.

Lokales.

Machen, den 11. Mai 1922.

Die Wiederherstellung des Münsters.

Montag, den 8. Mai, hatte der Racherer Geschichtsverein nachmittags seine Mitglieder zu einer Besichtigung des nunmehr ungefähr vollständig wiederhergestellten Chores der Münsterkirche eingeladen. Da die Macherer ungefähr 7 Jahre ihr durch bauliche Mängel sehr gefährdetes Münsterchor in der Zeit der anfänglichen Sperrung und der späteren Wiederherstellung hatten überleben müssen, war es nicht zu verwundern, daß diesem Aute eine große Zahl von Mitgliedern gefolgt war, die über 200 betrug. Nach kurzer Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden Prof. Savelberg erläuterte der Münsterbaumeister Prof. Vuchtermer zunächst in kurzen Worten den Dergang der eigentlichen Sicherungsarbeiten an der hohen Chorhalle, die vor allem in dem Einbau eines von Herrn Dr. Ing. Birlet erfundenen zentralen Ankerstiegs und dann in der vollständigen Erneuerung der östlichen Gewölbe besteht. Erst nach Vollendung dieser langwierigen Arbeiten konnte das gewaltige Gerüst wieder abgebaut werden, das zuerst die ganze Halle und später noch lange den runden Chorteil über dem Altar ausgefüllt hatte, sodann man bei dieser Besichtigung zum ersten Male wieder die herrliche Chorhalle frei sehen konnte. Sodann wurden die zahlreichen Einzelheiten erklärt, die bei den Wiederherstellungsarbeiten allmählich zutage getreten sind, und die ein höchst interessantes Bild der Baugeschichte des Münsterchores darstellten. Besonders eingehend wurden einige der alten Einrichtungsgegenstände besprochen, so vor allem die Form des früheren gotischen Dohalstrs und des schönen Dreiflügelaltars, dessen Ikonostase im Münstermuseum aufbewahrt wird. Auf dieser Besichtigung eigens im Chore an seiner alten Stelle aufgestellt worden war. Sein Aufbau aus Weisung ist leider unter Bischof Verdollet eingestürzt worden. Große Freude bereitete es den Zuhörern, die alte Doppeltonnenna im Strahlentrans, die früher in halber Höhe des Chores hing, wiederzusehen und unten aus nächster Nähe betrachten zu können. Das wertvolle Kunstwerk war beim großen Macherer Stadtbrand im Jahre 1658 herumgerissen und wurde dann 80 Jahre später durch den Kanonikus Ribus wiederhergestellt. Es zeigt eine interessante Mischung von gotischen und Renaissanceformen. Auch die vielen, leider nur noch wenig erkennbaren Reste der alten Wandmalereien wurden besprochen und besichtigt. Dabei wurde darauf hingewiesen, in welcher Weise alle diese Reste bei der nun bald erfolgenden Vollendung der Arbeiten behandelt werden sollen. Zum Schluß machte Prof. Vuchtermer noch auf den alten, schlichten Dreiflügelaltar aufmerksam und sprach von neuem den Wunsch aus, daß die Geber bald dafür sorgen möchten, daß eine neue Orgel dort angebracht werden könne. Nach dieser ausführlichen Besichtigung der Chorhalle stieg eine große Zahl der Teilnehmer in den hohen Turm hinauf, dann über die Brücke und die Treppe des Oltorgans in den Dachstuhl des Chores, wo man die neue kunstvolle Verankerung gut erkennen konnte, und zuletzt auf die Galerie der Chorhalle hinauf, wo man die herrliche Aussicht über die inneren Teile der Stadt wie auch über die im Frühlingsschmuck prächtige Umgebung genießen konnte.

Die nachträgliche Berechnung der erhöhten Umsatzsteuer.

Die Tagespresse veröffentlichte vor einigen Tagen eine Notiz, wonach das Reichsfinanzministerium in Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen von Industrie, Handel und Gewerbe über die neuen Ausführungsbestimmungen des Umsatzsteuergesetzes genehmigt habe, daß die Steuerhöchstmengen vom 1. 1. bis 31. 3. 1922 nur mit dem bisherigen Satz von 1 1/2 Prozent zur Umsatzsteuer herangezogen werden sollen, wenn sie nachweislich können, daß es ihnen nicht möglich gewesen ist, die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent in den Verkaufspreis einzukalkulieren. Diese Mitteilung hat vor allem in den Kreisen des Einzelhandels, der bei allen Waren, die er bis zum 31. 3. verkauft hat, die erhöhte Umsatzsteuer nicht einzukalkulieren konnte, die Aufregung erweckt, daß deshalb die erhöhte Umsatzsteuer für diese Waren nicht zu zahlen sei. Wie der Reichsfinanzminister des Reichsverbandes für Herren- und Anbiederung, E. B. Sieb Düsselhof, mitteilt, trifft dieses nicht zu. Nach den Ausführungsbestimmungen des Reichsfinanzministeriums, denen der Reichsrat in seiner Sitzung am 27. 4. zugestimmt hat, bestimmt der Paragraph 200 a der Übergangsbestimmungen folgendes: „Sind für Leistungen aus Verträgen, die mit festen Preisen vor dem 31. 3. 1922, dem Tage der Veröffentlichung des Gesetzes, abgeschlossen sind, Entgelte nach dem 1. 1. 1922 zu entrichten, so ist der Abnehmer mangels abweichender Vereinbarung verpflichtet, dem Lieferer einen Zuschlag zum Entgelt in Höhe von 0,5 v. D. des Kaufpreises zu entrichten. Die erhöhte Umsatzsteuer von 1 1/2 Prozent ist demnach nur dann nicht vom Abnehmer zu zahlen, wenn diese besonders vereinbart ist; ferner nicht, wenn geltende Preise vereinbart waren, so daß der Lieferer in der Lage ist, auf Grund dieser Vereinbarung die erhöhte Umsatzsteuer in Rechnung zu stellen.“

Zu bemerken ist ferner, daß es sich hier um eine alljährliche Frage handelt, so daß mithin im Streitfalle nicht die Steuerbehörde, sondern das Zivilgericht für die Entscheidung zuständig ist.

Aus Westdeutschland.

Das Zeitungsterben.

Frankfurt, 10. Mai. Das Frankfurter Mitagsblatt, früher „Aine Presse“ betitelt, das im Verlage der „Frankfurter Zeitung“ erschien, ferner die „Griesheimer Bürgerzeitung“ und der „Griesheimer Anzeiger“ haben ihr Er scheinen eingestellt.

M. Gladbach, 10. Mai. Ein Fremder suchte hier auf ein A k k r e d i t bei einer Bank 50 000 M. abzugeben. Der Beamte schloß Verdacht und ließ den Mann verhaften. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem von der Polizei geführten Gauner zu tun hatte.

Neuß, 9. Mai. In der Kreisversammlung kam der Landrat, Freiherr von Büdingen, auf die sich in Verbindung mit der Frage seines Amtsnachfolgers anbahnende Entwicklung der Dinge zu sprechen. Vor einigen Jahren seien bereits Besprechungen im Gange gewesen, den Landkreis Neuß aufzuteilen. Es sollten Teile zu dem Landkreis Aref. b., Köln, M. Gladbach und zum Kreis Wendenbroich gelangen werden. Damals habe der Kreisrat sich sehr gewehrt, damit der Kreis in seiner alten Gestalt erhalten bleibe. Dies habe auch gewirkt. Nun habe sich das Bild wieder verkehrt. Er wolle nur auf die Verhältnisse auf der rechten Rheinseite hinweisen, wo augenblicklich eine Eingemeindungsgesuche aufgetreten

sei. Man könne sich dazu stellen, wie man wolle. Aber man könne doch sagen, daß die Rheinseite etwas an wert ginge. Kreislagungsabgeordneter Kohles aus Wübbelring dann folgende einstimmig angenommene Entschliessung vor: „Der Kreisrat hält mit aller Entschiedenheit daran fest, daß der eine geschlossene Einheits bildende Kreis für eine Aufteilung nicht in Frage kommen kann. Er ist im Gegenteil der Überzeugung, daß gerade der Kreis Neuß noch seiner Lage und Selbstständigkeit bedürftig ist, wenn einmal die Frage der Schaffung größerer leitungsfähiger Landkreise am linken Rheineck brennend wird, ein einheitliches Mittelglied eines solchen Bezirks zu werden. Der Kreisrat sieht daher etwaigen Plänen, den Kreis von einem Nachbarkreis mit verwalten zu lassen, durchaus ablehnend gegenüber. Er bittet um Entsendung eines kommissarischen Landrates, der nach dem Abgange des jetzigen Landrates die Verwaltung des Kreises Neuß wie bisher mit dem Sitz in Neuß übernimmt.“

Donn, 9. Mai. In den starken Wellengang eines Dampfes geriet Montag abend gegen 7 Uhr ein Bonner Weidenboote mit einem selbstgekauften Paddelboot, in dem er mit seinem sechs-jährigen Sohndchen eine Spazierfahrt auf dem Rhein unternommen hatte. Der Mann, ein guter Schwimmer, ergriff sofort, als das Boot umkippte, sein Kind und schwamm mit ihm dem nahen Ufer zu. Ein junger Bonner Sportsmann, der auf seinem Fahrrad am Rhein trainierte und Augenzeuge des Unglücks war, sprang gleich ins Wasser und konnte das Kind noch retten, während der Vater, vermutlich infolge Herzschlages, unterging und ertrank.

Boppard, 10. Mai. Ein Fährmann feierte am Sonntag die Keiert auf dem Rhein mit seinem Brautpaar, auf dem sich ein junges Paar und zwei Burden befanden, an einen vorbeifahrenden Schleppzug heran, an den das Boot angedockt werden sollte. Dabei entfiel ein so erheblicher Ruck, daß das Boot nicht gefast werden konnte und der Kopf des Fährmanns unter Wasser geriet. Wenige Augenblicke später lief das Boot über den Rhein weg und stülzte die Frau des Fährmanns, die ihre beiden Kinder an der Hand hatte, über den Boot herab. Die zwei Burden hatten sich durch Schwimmringe auf das Schiff retten können. Ein Schiffsmatrose rettete die beiden Männer, die Frau und ein Kind. Das andere,

ein jähriges Mädchen, war untermommen untergegangen. Auch der Fährmann konnte, nachdem er 600 bis 700 Meter weit getrieben war, gerettet werden. Am Lande aber starb er.

10. Mai. Auf der hiesigen Station strafe aus einem von Frankfurt nach Wiesbaden fahrenden Zuge ein junges Mädchen, das sich mit einer Gefährtin offenbar auf einem Ausflugsbesuch. Es geriet unter den Wagen und wurde sofort getötet. Der Unfall ist anscheinend dadurch entstanden, daß man vorzeitig die Wagengüter öffnete, an die sich das Mädchen mit dem Rücken gelöst hatte.

10. Mai. Der hier erscheinende „Heinrichsfäger“ (Zentrumsbüchlein) wurde auf Anordnung der Interalliierten Rheinlandskommission für den 6. und 7. Mai verboten.

Vermischte Nachrichten.

Ein Sensationsprozess der Sarah Bernhardt.

Berlin, 10. Mai. Nach einer Meldung der „Neuen Berliner Mitagszeitung“ hat Sarah Bernhardt ein Pariser Abendblatt auf Schadenersatz von 50 000 Franken verklagt. Dieses Blatt bezeichnete ihre Bühne als eine solche zweiten Ranges. Es handelte sich um einen Sensationsprozess, in dem Sarah Bernhardt durch ihre Verwandte, Alice Dufresne, Tochter der bekannten Schauspielerin, vertreten wird.

Brand in einer Branceci.

Berlin, 10. Mai. Die „Neue Berliner Mitagszeitung“ meldet: In der vergangenen Nacht geriet in einer der Brauerei Friedrichshagen neobendener Fabrik ein großes Quantum Melasse durch Selbstentzündung in Brand. Das Feuer wurde nach einer Stunde wieder gelöscht.

Theaternot in Moskau. Die „Minskische Rundschau“ meldet aus Moskau: Die Moskauer Theater machen schwere Zeiten durch. Im großen Theater, im kleinen Theater, im fünftierlichen Theater u. a. herrscht ärmliche Finsternis, man ist völlig ohne Licht, und es kann daher nicht gespielt werden. Den Theatern sind vom Ertrag der elektrischen Werke für die Beleuchtung enorme Summen, bis zu 20 Millionen Rubeln, berechnet worden, und die Bühnen sind nicht imstande, diese Rechnungen zu bezahlen. Also hoden seit Tagen die Theater. Vermutlich ist das der Anfang eines großen Theaterkrachens, denn Moskau zählt zur Zeit etwa ein halbes Dutzend Bühnen, die nur zum Teil erhaltensfähig sind.

Handelsteil.

Kurse der Berliner Börse.

Berlin, Mai 8. 10.		8. 10.	
Reichs- und Staatsanleihen			
5 1/2% Deutsche Schatzanw. II	99 90	99 90	
4 1/2% Deutsche Schatzanw. IV-V	87 80	87 80	
4 1/2% Deutsche Schatzanw. VI-IX	73 75	73 80	
5% D. R.-Anl.	77 50	77 50	
4% D. R.-Anl.	83 80	82 30	
3 1/2% D. R.-Anl.	87 80	87 10	
3% D. R.-Anl.	123 00	123 75	
4% Pr. Kons.	83 25	83 70	
3 1/2% Pr. Kons.	67 40	67 40	
3% Pr. Kons.	73 90	73 90	
Eisenbahnaktien			
Schantungsbahn	475 00	478 00	
Luz. Pr. Henrv.	9090	9090	
Schiffahrtsaktien			
Argo Dampfschiff.	1555	1580	
D. D. Ausstr.-D.	471 00	451 00	
Hmbg.-A.-M.-P.	385 25	390 00	
Hh.-Süd.-D.	680 00	680 00	
Hansa-Dampsch.	351 00	345 00	
Nordd. Lloyd	307 00	299 50	
Bankaktien			
Bermer Bankv.	262 00	260 00	
Berl. Handelsb.	631 00	629 00	
Comm.-u. Pr.-B.	300 00	298 00	
Darmst. Bank	301 00	300 00	
Deutsche Bank	600 00	597 00	
Diak.-Kommnd.	436 00	435 00	
Dresdner Bank.	321 00	320 00	
Kred. Anstalt.	310 00	305 00	
Luth. Interb.	415 50	402 00	
Reichsbank.	193 50	193 25	
Rh.-Westf. Bdk.	141 00	141 00	
Westf. Bdk.	128 25	128 25	
Brauereien			
Schultheiß	630 00	675 00	
Dortm. Aht.	768 00	725 00	
Dortm. Union	824 00	824 00	
Widder Kupp.	700 00	700 00	
Industrieaktien			
Aachener Leder	802 00	781 00	
Aachener Spinn.	725 00	730 00	
Accum.-F. Hagn.	955 00	930 00	
Adlerwerke	485 00	468 50	
A.-G. I. Anilin.	650 00	650 00	
Alexanderwerk	470 00	468 00	
Allg. El.-Ges.	0000	0000	
Alum.-Ind.	1635	1630	
Anglo-G. Guano	641 00	628 00	
Arnb. Bergb.	0000	0000	
Augsb.-Nörb.	1160	1160	
Bad.Anil.-u. Sod.	715 00	730 00	
Bassat A.-L.	818 00	815 00	
Bemberg J. P.	1000	951 00	
Bergmann H.	638 00	638 00	
Berlin-Anh. M.	894 00	836 00	
Berliner Bgw.	650 00	610 00	
Bismarckhütte	0000	0000	
Böhm. Union	1025 00	970 00	
Bremer Vulkan	1500	1476	
Buderus-Eisenw.	768 00	736 00	
Ch. Griesh. El.	775 00	750 00	
Ch. Weiler El.	600 00	585 00	
Chem. J. Gelsenk.	2400	2300	
Consol. Schalk	2270	2240	
Daiml. Motoren	429 25	408 00	
Deasauer Gas	572 00	546 00	
Ditsh-Luxemb.	940 00	900 00	
Deutsche Erdöl	1185	1090	
Draht. Kalkwerk	1690	1625	
Ditsh. Spiegelgl.	1330	1630	
Ditsh. Wafl.-u. M.	1340	1250	
Düren Metallw.	2040	1950	
Dyna. A. Nobei	652 00	736 00	
Eberf. Fraben	678 00	680 00	
El. Lichtu. Kraft	439 50	425 00	
Industrieaktien			
Rhein. Stahlw.	1030	990 00	
Rhein. Kalkw.	1625	1650	
Rhenania	000 00	775 00	
Riebeck Montan	1690	1690	
Roddergr. Br.	1180	1090	
Rombach. Hütte	518 00	503 00	
Rosenzucker	840 00	800 00	
Ruderswerke	810 00	785 00	
Schott. Herm.	1295	1290	
Schuckert & Co.	585 00	560 00	
Siem. & Halske	900 00	860 00	
Stadth. Hütte	650 00	500 00	
Stettiner Cham.	1100	1020	
Stettiner Vulk.	1290	1230	
Stoll-Zinkhütte	1105	961 00	
Tedl. Schlags.	896 00	857 00	
Thaler Eisenh.	4400	4250	
Thier. V. Oelz.	1820	1700	
Tietz, Leonhard	290 00	290 00	
Tuchh. Aachen	0000	1650	
Türk. Tabak	0000	0000	
Varziner Papier	766 00	765 00	
V. Chem. Charit.	1175	1150	
V. G. Zypen. Elbert.	2675	2650	
V. St. Lizen. & W.	3888	3805	
Vogtl. Maschin.	555 00	539 00	
Warsten. Grub.	1000	1000	
Westf. Alkali	1536	1560	
W. V. Akt.	119 00	119 00	
W. V. Akt.	0000	520 00	
Westf. K. u. Ur.	0000	0000	
(Langend.)	550 00	520 00	
Widder. Portl.	950 00	905 00	
Wickrab Leder	000 00	0000	
Wit. Gußstahl	000 00	000 00	
Zeiss. Jena	810 00	800 00	

Lebhaftigkeit. Heimische Anleihen behaupteten unter unbedeutenden Änderungen ihren Kursstand. Die Devisenkurse setzten am Vormittag sehr fest ein, schwächten sich dann aber bemerkenswert ab und unterlagen an der Börse auf niedrigem Niveau leichten Schwankungen. Valutapapiere gaben nach.

Der Preisverhalt in der Webereindustrie. Die zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossenen Webereiverbände: Deutsche Tuchkonvention — Verband der Fabrikanten von Damenkonfektions- und Kostümfabrikanten — Verband Deutscher Krimmer- und Wollschischfabrikanten — Verband deutscher Futterstoffweberien — Verband Lausitzer und Schlesischer Orleans-Weberien — Verband sächsisch-thüringischer Webereien, die bis zu Jahresbeginn zu festen Preisen vertrieben, sind jetzt, nach Mitteilung der „Deutschen Konfektion“, durch die völlige Unübersichtlichkeit der weiteren Marktentwicklung gezwungen, für Aufträge, die innerhalb drei Monaten nach Bestellung lieferbar sind, einen Preisverbehalt bis zu 30 v. H. für Aufträge, die eine noch längere Lieferzeit haben, einen unbegrenzten Preisverbehalt zu verlangen. Die Forderung wurde von den Konfektionsverbänden und den Großhandelsverbänden abgelehnt, die Verhandlungen sind vorläufig gescheitert. Die Konfektions- und Großhandelsverbände haben ihren Mitgliedern verboten, den Webern Aufträge zu erteilen, die einen höheren Preisverbehalt als 10 v. H. enthalten. Auch die Reichsverbände für Herren- und Knabenbekleidung und für Damen- und Mädchenkleidung verbieten ihren Mitgliedern, neue Abschlüsse mit den Webereien zu tätigen, die einen höheren Preisverbehalt wie bis zu 10 v. H. enthalten.

Manchester, 10. Mai. Am Tuch- und Garamarkt kennzeichnete sich die Stimmung als jetzt bei allerdings größerer Zurückhaltung der Käufer.

wb. Berlin, 10. Mai. Kurse der ausländischen Zahlungsmittel für städtische Auszahlungen.

	8. Mai		10. Mai		Bisheriger Höchststand	Erhöhter Kurs
	Geld	Brief	Geld	Brief		
Holland . . .	11086 10	10936 30	10963 70	12357 15 (27. 3. 22)	170	
Buen-Aires . .	104 10	102 50	102 50	122 60 (27. 3. 22)	400	
Belgien . . .	2379 50	2382 00	2388 00	2807 15 (27. 3. 22)	89	
Christiania . .	5408 20	5313 35	5326 65	6018 95 (27. 3. 22)	112	
Kopenhagen . .	6122 50	6042 40	6057 60	7167 80 (27. 3. 22)	81	
Stockholm . .	7415 70	7305 85	7324 15	8831 15 (27. 3. 22)	112	
Helsingfors . .	610 20	594 25	595 75	714 25 (27. 3. 22)	89	
Italien . . .	1528 05	1513 10	1516 90	1720 75 (27. 3. 22)	80	
London . . .	1280 85	1264 40	1267 60	1483 15 (27. 3. 22)	2040	
New-York . . .	281 13	283 14	283 86	338 66 (28. 3. 22)	421	
Paris . . .	2624 20	2601 70	2608 30	3041 95 (27. 3. 22)	87	
Schweiz . . .	6570 00	6480 00	6494 40	6568 40 (27. 3. 22)	81	
Spanien . . .	4494 35	4409 45	4420 55	5224 70 (27. 3. 22)	81	
Polen . . .	712 1/2	7 27	0 00			
Wienab						

Oberpräsident v. Groote

10. Mai. Oberpräsident v. Groote ist heute bei einer Sitzung in Maria Theresien...

Rudolf v. Groote steht seit April 1918 an der Spitze der Verwaltung der Rheinprovinz. Er entstammt einem alten rheinischen Geschlecht...

Die Rheinprovinz, die 1880 aus dem nach Köln einermündenden Rheine entstanden war...

Ein bayerischer Wirtschaftsrat

München, 11. Mai. (Drabung.) In der gestrigen Landtags-Sitzung wurde ein Antrag des Abgeordneten Freiherrn von Freilberg...

Die „Vonnelle“

Berlin, 10. Mai. (Drabung.) In einer Besprechung im Polizeipräsidentenamt...

Zur Futtermittelnot in Eifel und Osnabrück

Berlin, 10. Mai. (Drab.) Auf Antrag des Landwirtschaftsministers...

Der deutsche Botschafter in Wien, Dr. Pfeiffer, ist an einer Augenentzündung erkrankt...

Lokales

Nachen, den 11. Mai 1922

Neue Uebergangsbestimmungen zur Umsatzsteuer

In einem Erlass des Reichsfinanzministeriums an die Landesfinanzämter...

Obdachtlos

Humoristischer Roman von Estrid von Ganshein

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunder, Berlin

Er trat an einen grünen Sicherheitsmann heran und fragte, wie er nach der Friedrichstraße komme...

Er kam an das Cranenburger Tor und las das Straßenschild — in demselben Augenblick erwiderte die spätere Straßenschilderung...

„Soll ich den Koffer tragen?“ Er hielt ihn trampfahrig fest, denn er hatte das wahrgenommene übertriebene Gefühl...

„Das war der Bahnhof, von dem er so viel gelesen?“ Eine Hausfrau — ganz Berlin waren eine einzige dunkle unheimliche Hausfrau!

„Er fand er ein Tisch und setzte sich nieder. Wirklich, hier war es hell, warm und sehr vornehm.“

der Steuerabgab ab 1. Januar 1922 erhöht werden würde, oder in denen er sich in einer besonderen...

Dieses den Spünerverbänden bereits bei Veranlassung der Ausführungsbestimmungen im Reichsfinanzministerium...

Der verhöbene Streifenwagen

Der Streifenwagen ist ein auf der Eisenbahn von den Postenbeamten viel benutztes und unentbehrliches Fahrzeug...

In der Nacht zum 3. Februar dieses Jahres hatten die Diebe dem Schuppen eines Weichenstellers in Eichen einen Besuch ab...

Diebstahl, das zum Verändern von Materialien, die bei Ausbesserungsarbeiten auf der Strecke nötig sind, verwendet wird...

Strafammer

Nur eine Minute dauerte die Verhandlung gegen einen hiesigen Wirt. In der Zeit von Oktober bis November 1920 wurden in Nachen eine ganze Reihe von Einbrüchen verübt...

zu betreiben, wie ein Schloß geräuscht. Der Vordatler ist vom Direkter Schöffengericht zur Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden...

Diebstahl, das zum Verändern von Materialien, die bei Ausbesserungsarbeiten auf der Strecke nötig sind, verwendet wird...

Auszeichnung. Das kaiserliche Offizierskreuz des Roten Kreuzes mit der Kriegsdekoration wurde verliehen Frau Olga Elsler...

Gefahrenprüfung. Herr Josef Brömper, Sohn des Schneiders Bernhard Brömper...

50-jährige Dienstzeit. In ehrender Anerkennung einer 50-jährigen ununterbrochenen Dienstzeit bei der Stadt Nachen...

Hundezucht. Auf der Internationalen Hundezuchtstellung am 7. Mai 1922 erhielt die Wollpudelhündin Tosca von Beethoven...

Der Verein „Strenuente“ Nachen veranstaltet am Sonntag, abends 6 Uhr, im Junglingsvereins-Saal...

Stadttheater Nachen. Der Kaufmann von Venedig. In schweren Zeiten verlor die Seele mehr als sonst nach Ewigkeitswerten...

Er nahm die Speisekarte und studierte. Donnerwetter, was gab es da alles zu essen! Freilich — die Karte standen nicht dabei — was ist das es — er hatte ja einen Hundertmarktschein in der Tasche...

Schönheit überaus, vom Meisterhand das ganze Gefüge und von dem wunderbaren Reizgefühl, dem so etwas in ewige Harmonie zu banen gelang...

Auch die geistige Aufführung ging von dieser Erkenntnis aus. Die Spielstellung Willibald Kroon hatte den Dialog auf die Durchschnittshöhe des gewöhnlichen Lebens geholt...

Das außerordentliche fand dem Werk und der Darstellung eine lebhafteste Anteilnahme entgegen. Das die Frage: „Was gibt es Neues in Genua?“ eine unmittelbare Bewegung auslöste...

Theater, Konzerte, Vorträge

Stadttheater. Heute abend wird Grillparzer's Tragödie „Weber“ für die Serie C nochmals aufgeführt...

Deutsche Gesellschaft für Literatur und Kunst. Am Auftrage der Deutschen Gesellschaft wird Herr Privatdozent Dr. Briggemann am nächsten Montag...

Wachener Puppenbühne. Heute abend und folgende Tage täglich abends 8 Uhr „Genoveva oder Julets Traum“...

Der Verein „Strenuente“ Nachen veranstaltet am Sonntag, abends 6 Uhr, im Junglingsvereins-Saal...

Stadttheater Nachen. Der Kaufmann von Venedig. In schweren Zeiten verlor die Seele mehr als sonst nach Ewigkeitswerten...

Er nahm die Speisekarte und studierte. Donnerwetter, was gab es da alles zu essen! Freilich — die Karte standen nicht dabei — was ist das es — er hatte ja einen Hundertmarktschein in der Tasche...

„Gib bin Kriminalbeamter.“ „Mir ist meine Tasche gestohlen.“ „War viel darin?“ „Weber hundert Mark.“

„Seien Sie froh, das es nicht mehr war!“ „Aber —“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“

„Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“ „Haben Sie Ihre Uhr noch?“ „Woh! ich habe sie!“